Die steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz

Autor(en): **Tschumi, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **22 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-159894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANZEIGER
FÜR SCHWEIZERISCHE
ALTERTUMSKUNDE
INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES
HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH
NEUE FOLGE □ XXII. BAND □ 1920 □ 2. HEFT

Die steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz.

Von *O. Tschumi.*

Vorwort.

Die Anfänge dieser Arbeit liegen eine Reihe von Jahren zurück. Ausgangspunkt war die Auffindung des Hockers von Niederried, 1913. Die Nachforschung nach schweizerischem Vergleichsmaterial führte allmählich zur Aufstellung einer Fundstatistik, welche die zerstreuten Notizen in Zeitungen und Fachschriften enthält und dem Forscher wie dem Laien erwünscht sein dürfte. Sie erspart mühselige Nachforschungen und ermöglicht eigene Einsichten.

Der Verfasser wurde auf außergewöhnliche Weise von Herrn Professor Dr. A. Naef in Lausanne unterstützt, indem er den unveröffentlichten authentischen Fundbericht über die Ausgrabungen von Chamblandes seit 1901 uneingeschränkt benützen durfte. Herr Professor Naef behält sich vor, das reiche Material in extenso zu publizieren, das hier infolge Raummangels gekürzt wiedergegeben wird. Die Arbeit, die wesentlich schweizerische Verhältnisse behandelt, wurde in den großen, allgemeinen Rahmen eingespannt, indem auch die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der allgemeinen vorgeschichtlichen und klassischen Altertumskunde herangezogen und kritisch beleuchtet wurden.

Mannigfache Förderung verdanke ich meinen Freunden am historischen Museum, Direktor Dr. R. Wegeli und Professor Dr. R. Zeller. Das Landesmuseum öffnete mir seine reichhaltige Fachbibliothek, wofür ich Herrn Professor Dr. H. Lehmann zu Dank verpflichtet bin. Herr Vizedirektor Dr. D. Viollier lieferte mir die Pläne der Hockerskelette von Collombey-Barmaz, die im Archiv des Landesmuseums liegen und ermöglichte damit eine nahezu lückenlose Statistik.

Die Herren Professor Dr. K. Marti und Professor Dr. O. Schultheß in Bern vermittelten die nicht immer leicht zugängliche Literatur über Funde in Palästina und Griechenland.

Herr Gemmet, Gastwirt in Brig, anvertraute mir Originalaufnahmen der Hockergräber von Glis.

Mein Dienstkamerad, Architekt A. Urfer in Interlaken, zeichnete mehrere gelungene Skizzen von Funden.

Für die Beschaffung von Bildstöcken und Photographien bin ich schließlich verpflichtet den Herren Professor Dr. E. Pittard in Genf, Dr. F. Sarasin in Basel und den Konservatoren F. Tauxe in Lausanne, A. Hegwein in Bern und Rouge in Lausanne.

I. Literatur über die steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz.

Zuerst hat J. Heierli eine Zusammenstellung der Hockergräber gegeben, welche auf dem Gebiete der Schweiz gefunden worden sind [1]).

Als Fundstellen erwähnte er Chamblandes, Pully, Lutry, Beurnevésain und Glis bei Brig. Die Frage, welche Gründe den Menschen der Steinzeit bewogen, den Toten Steinkisten zu errichten und ihnen die Hockerstellung zu geben, wagte er nicht zu entscheiden. Immerhin neigte er zu der Auffassung Virchows, daß das Bedürfnis der Raum und Arbeitsersparnis ausschlaggebend gewesen sei.

Kurze Zeit darauf erschien eine Abhandlung von A. Schenk: Les sépultures et les populations préhistoriques de Chamblandes.

Dort waren im Jahre 1901 neue Hockergräber gefunden worden, 11 an der Zahl, deren anthropologisches Material er einer sorgfältigen Untersuchung unterzog; dabei kam er zu folgenden Schlußfolgerungen:

Die Bevölkerung von Chamblandes war von kleinem Wuchs, aber gutentwickeltem Knochenbau. An Hand des Schädelmaterials lassen sich drei Menschenrassen feststellen:

a) Die Rasse von Cro-Magnon oder von Baumes-Chaudes-Cro-Magnon;
b) die Rasse von Chamblandes, verwandt mit derjenigen von Grimaldi;
c) eine neolithische dolichocephale Rasse nördlicher Herkunft [2]).

Die verschiedenen Probleme, welche sich an die Vorkommnisse in den schweizerischen Hockergräbern knüpfen, wurden schließlich von D. Viollier behandelt und der Versuch unternommen, neues Licht auf unabgeklärte Fragen zu werfen [3]). Der Verfasser neigt zu der Ansicht, in der Hockerstellung die Schläferstellung zu sehen; wie dies E. Naville für die ägyptischen Hocker annehme, könnte es auch für die Hocker von Laugerie-Basse und Worms gelten. Die Foetustheorie hält er für zu gewagt; die Zeit- und Raumersparnis verwirft er für Völker, welche weder Zeit noch Mühe scheuten, Dolmen und Pfahlbauten zu errichten. Dagegen hält er die Furcht vor der Wiederkehr der Toten als Vampire für eine mögliche Ursache der Hockerbestattung. Schließlich entscheidet er sich aber mit J. Déchelette für die Lösung, verschiedene Ursachen hätten die Hockerstellung veranlaßt und von Fall zu Fall gewechselt.

Auch die Beigaben und die damit verknüpften Fragen werden von D. Viollier einläßlich erörtert. Die Kohlebeigaben in- und außerhalb der Gräber rühren nach ihm von Ritualfeuern her.

Die Skelettfunde geben ihm Anlaß zu eingehenden Besprechungen. Die gleichzeitige Bestattung von zwei Toten verschiedenen Alters und Geschlechtes kann nach ihm kein Totenopfer sein, wonach der Überlebende dem Toten ins

---

[1]) J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz. S. 150ff.

[2]) A. Schenk, Les sépultures de Chamblandes, p. 205ss.

[3]) D. Viollier, Essai sur les rites funéraires en Suisse des origines à la conquête romaine. Paris 1911, p. 13—18.

Grab folgen mußte, wenn man nicht annehmen wolle, daß an Stelle des gleichaltrigen Ehegatten ein Stellvertreter, aus den ältesten Gliedern der Familie ausgewählt, als Opfer dargebracht worden sei. Da in einem Grab zwei Kinder verschiedenen Geschlechtes lagen, schloß er auf Scheingatten und nahm nach dem Vorgang von O. Schrader an, es habe bei dem Tode von Kindern eine sog. Totenhochzeit stattgefunden.

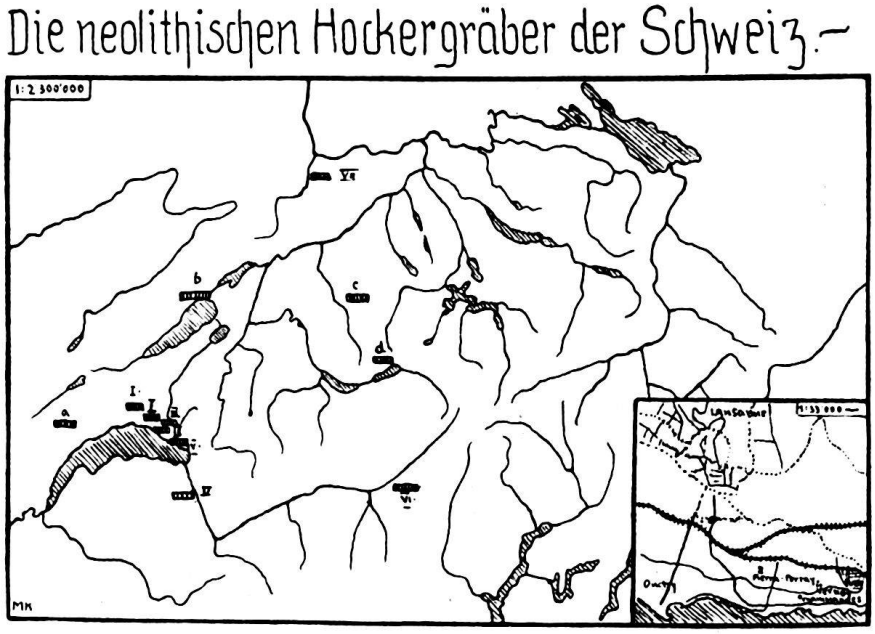

Abb. 1

Bei Besprechung des Hockergrabes von Birseck erörtert neuerdings F. Sarasin in einem vorbildlichen Werke auch die neolithischen Grabanlagen der Schweiz. Als älteste Form erscheint ihm die Bestattung in Höhlen und Balmen (Dachsenbühl, Schweizersbild, Höhle „Vordere Eichen" und Felsen „Untere Besetze", zwei neue Fundplätze bei Thayngen und Birseck). Die in diesen Stationen etwa vorkommenden Grabanlagen aus rohen Steinsetzungen seien Vorläufer der kleinen, viel sorgfältiger gearbeiteten Steinkistengräber (Chamblandes, Glis). Aus diesen wiederum hätten sich die Dolmen entwickelt (Aesch) [1].

Diese Fragen werden später einläßlich besprochen, und es sei daher auf die betreffenden Kapitel verwiesen.

II. Fundstatistik der steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz.

Folgerungen.

I. Hockergräber von Lausanne-Pierra-Portay, 1825. Etwa 15 Gräber Richtung O—W, Steinkisten aus Kalkstein. Maße: 2 Fuß Breite und Höhe, 2½—4 Fuß Länge. Hockerskelette, meistens

[1]) F. Sarasin, Die steinzeitlichen Stationen des Birstales zwischen Basel und Delsberg. Neue Denkschriften. Schweiz. Nat. Ges. 1918, Bd. LIV. Abh. 2, S. 100ff.

zwei zusammen, ein Mal vier; Kopf im Osten. In einigen Gräbern lagen die Reste von zwei Skeletten. Als Ausnahme tritt ein Grab von 30 cm im Geviert auf.

Beigaben: Ein Feuersteinmesser und Überreste eines bearbeiteten Steatitstückes [1]).

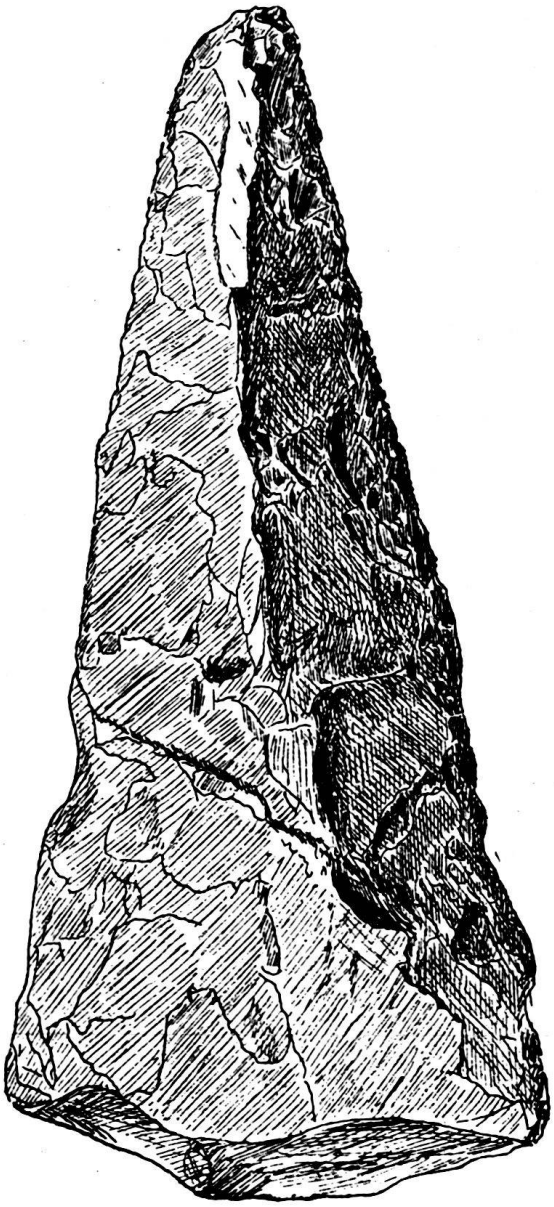

Abb. 2. Lutry-Châtelard, Lanzenspitze
Länge 17,5 cm, Breite 8 cm
(Mus. Lausanne).

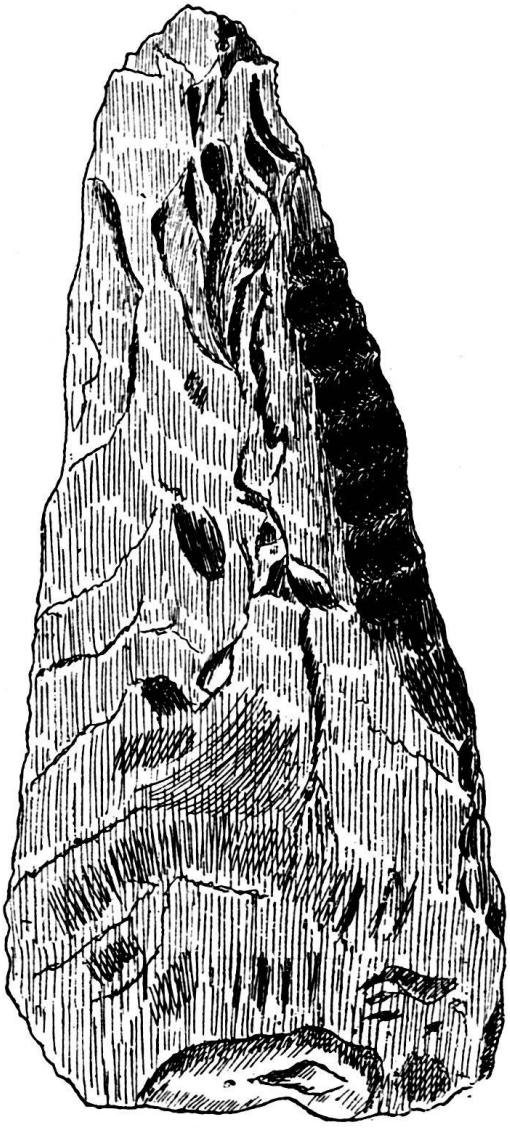

Abb. 3. Lutry-Châtelard, Lanzenspitze
Länge 16 cm, Breite 7,2 cm
(Mus. Yverdon).

---

[1]) Feuille du Canton de Vaud, Tome XII, p. 59. — F. Troyon, Quelques mots sur les antiquités du Canton de Vaud, p. 11. — A. Schenk, Les sépultures et les populations préhistoriques de Chamblandes, p. 6. Extrait du Bulletin de la Société vaudoise des sciences nat. vol. XXXVIII, nº 144 et vol. XXXIX, nºs 146 et 147. (In der Folge zitiert als Schenk, Chamblandes.) — v. Bonstetten, Carte archéologique du canton de Vaud. — F. Troyon, monuments de l'antiquité dans l'Europe barbare, p. 444s.

II. Hockergräber von Lutry-Châtelard, 1835 ungefähr, über 30 Gräber Richtung O—W, Steinkisten von 3—3½ Fuß Länge, bestehend aus fünf rohen Steinplatten. Je zwei Hockerskelette in einem Grab. Kopf im Osten.

Beigaben: Muscheln des Typus pectunculus, drei Speerspitzen aus Feuerstein (Museum Lausanne und Yverdon) und zwei runde, durchlochte Steine von vier Zoll Durchmesser (12 cm). (Spinnwirtel ?) [1]) (Abb. 2, 3.)

Hockergräber von Lutry-Châtelard, 1894. Zahl der Gräber unbekannt, ebenso die Fundumstände. Beigaben fehlen [2]).

III. Hockergräber von Lutry-Montagny, 1894. Nach den Angaben von A. Schenk waren es Steinkisten von ähnlicher Konstruktion wie diejenigen von Lutry-Châtelard; nähere Fundumstände unbekannt. Zahl der Gräber unbekannt.

Beigaben: Ziemlich große Anzahl von Steinbeilen von 3—10 cm Länge aus einheimischem Gestein (nach gefl. Mitteilung von Prof. Dr. A. Naef nicht mehr vorhanden); mehrere Hirschhornfassungen für Steinbeile und Steinmeißel; Meißel und Pfeilspitzen aus Knochen; Spinnwirtel aus Stein; Reste von Gefäßen [3]) (Museum Lausanne). Diese Beigaben sind nach offiziellen Angaben zweifelhafter Natur, da sie nicht mit Sicherheit aus diesen Gräbern herrühren.

I. Hockergräber von Pully-Verney, 1881. Verschiedene Gräber, ein Grab von M. C. Marcel ausgegraben. Steinkistengrab von 1,2 m Länge, 0,45 m Tiefe und 0,48 m Breite, nach oben sich verengend. Die Seiten des Parallelepipeds sind aus einem Stück harten Sandsteins, der bei Paudèze gebrochen wird. Richtung O—W. Im Westen zwei große Schädel, im Osten ein kleiner. Aus dem unklaren Fundberichte scheint hervorzugehen, daß im ganzen zwei Erwachsene, Mann und Frau, und drei Kinder im gleichen Grabe als Hocker bestattet wurden. Es ist nicht festzustellen, ob es liegende oder sitzende Hocker waren [4]).

Beigaben: 34 Eberzahnlamellen mit Durchbohrungen an den Enden und die Schale einer Trompetenschnecke.

I. Hockergräber von Chamblandes, 1880. Sechs Gräber Richtung O—W. Steinkisten aus fünf Platten. Maße: 50 cm Breite und Höhe, 1,03 m Länge. Grab 1—4 wurden nicht methodisch untersucht. Grab 5 Skelett einer alten Frau.

Beigaben: Auf der Brust lagen durchbohrte Lamellen von Eberzähnen, ungefähr 40, ferner eine durchbohrte Muschel. Grab 6: von kubischer Gestalt, 40 cm Seitenlänge innen gemessen, mit Erde gefüllt, ohne Beigaben [5]).

Hockergräber von Chamblandes, 1881. Anzahl der Gräber unbekannt. Richtung O—W. Steinkisten aus bearbeiteten Steinplatten. Die Deckplatte auf der innern Seite bearbeitet. Durchschnittliche Maße: Höhe und Breite 52 cm, Länge 1,03 m. Zwei Gräber von kubischer Form wiesen eine Seitenlänge von nur 34 cm auf, innen gemessen. Die meisten Gräber enthielten ein Skelett, manchmal zwei, ausnahmsweise vier und fünf. Bei den Gräbern mit einem oder zwei Skeletten ist die Richtung O—W, der Kopf im Osten liegend. In einem Grab mit vier Skeletten fanden sich die

---

[1]) F. Troyon, Monuments, p. 444—445. — A. Schenk, Chamblandes, p. 7.

[2]) A. Schenk, Descriptions de restes humains provenant de sépultures néolithiques des environs de Lausanne. Bull. soc. vaud. sciences nat. vol. XXXIX, 1898, p. 10—18.

[3]) A. Schenk, a. a. O. S. 18—26. — A. Schenk, La Suisse préhistorique, p. 452s. — Feuille du Canton de Vaud, XIII, 59 et 351. — Mitteilungen der antiquar. Ges. Zürich, I. 9, S. 11, 16. — Anzeiger f. schweiz. Altert., 1855, S. 11. — Mémoires et documents de la soc. d'histoire de la Suisse, tome XXV, S. 78, 144; IIme série, vol. III, 419. — G. de Bonstetten, Carte archeol. Vaud. — Anzeiger f. schweiz. Altertumsk., 1880, S. 45. — Studer u. Bannwarth, Crania helvetica antiqua, S. 18.

[4]) M. C. Marcel, Tombes carreaux de l'âge de la pierre. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1882, S. 225f.

[5]) Morel-Fatio, Les sépultures de Chamblandes, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1880 S. 45f.

vier Schädel in den vier Ecken, in der Mitte die Knochen wirr durcheinander. Keine Beigaben. In einem Grabe mit zwei Skeletten lagen die Knochen an den Seitenwänden. Die Schädel waren einander zugekehrt. Bein- und Armknochen lagen aufeinander in der Mitte des Grabes.

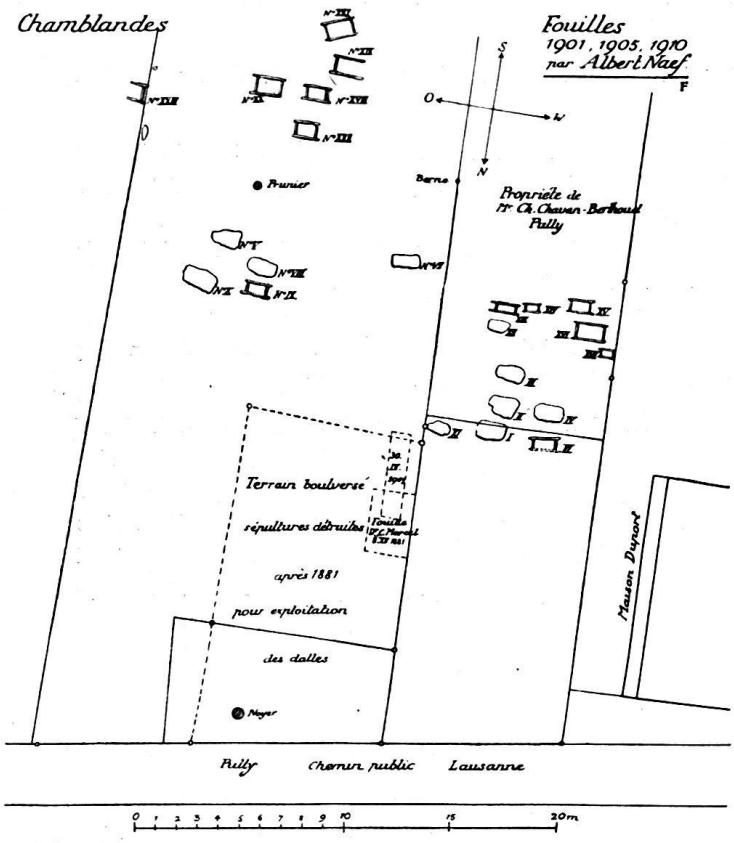

Abb. 4. Plan von Chamblandes.

Beigaben: Auf den Rippen des linksliegenden Skelettes lagen ungefähr 40 Eberzahnlamellen mit Durchbohrungen an den Enden. Dazu kamen Stücke von gelbem und rotem Ocker, verschiedene Muschelschalen mit Ösen, welche am Halse lagen.

Ein Grab enthielt das vollständige Skelett eines jungen Mannes, Kopf nach links, die Wirbel auf der nördlichen Seite des Grabes, Ober- und Unterschenkel zurückgebunden.

Beigaben: Vier Stücke von rotem und gelbem Ocker nebeneinander in einer Linie vor dem Kopf, fünf durchbohrte Muscheln am Halse (tritonium, buccinum, pectunculus). Kleine durchbohrte Scheibchen aus Meermuscheln, Korallenperlen, ebenfalls durchbohrt (corallium rubrum, lam.), ferner bearbeitete Knochenstücke von einem menschlichen Schädeldach und Perlen aus einer Muschelmasse. Weitere Gräber wurden untersucht; in einem fanden sich drei durchbohrte Muscheln, ferner ein zylindrischer Steinhammer.

Ein Grab von kleineren Dimensionen wurde aufgedeckt, Länge 70 cm, Breite 34 cm. Darin fand sich ein Schädel mit der Basis nach oben gestellt und im Innern drei spinnwirtelartige Steine, die ein Dreieck bildeten. Einige Knochen lagen in der Mitte auf einem Haufen. Auf der Westseite des Grabes fand sich ein Haufen zerbrochener Knochen und Kohle, in der einige angebrannte Knochen lagen. Außerhalb dieser Gräber im Osten der Besitzung Barbey wurde ein durchbohrter Beilhammer gefunden [1]).

Am 3. Dez. 1881 wurde ein weiteres Grab eröffnet, Orientierung O—W. Steinkiste aus Gneißplatten von 1,03 m Länge, 0,54 Breite, 0,65 m Höhe. Das Grab war mit Erde und großen Steinen gefüllt. Im Innern lag das Skelett eines Greises. Kopf im Osten liegend, ein Bein im Westen, das andere auf den Körper zurückgebunden.

Beigaben: Ein durchbohrter Beilhammer aus Serpentin auf der rechten Seite des Skelettes, ferner in der Nähe des Grabes Überreste eines verzierten Gefäßes aus schwarzem Ton [2]).

Hockergräber von Chamblandes, 1894. Ausgegraben von A. de Molin. Zwei Gräber Richtung O—W. Steinkisten aus Steinplatten.

Beigaben: Kleines Steinbeil aus geschliffenem Serpentin, runde Knochenscheibchen, kleine durchbohrte Perlen, Stücke von gelbem Ocker und Bleiglanz [3]).

---

[1]) Morel-Fatio, a. a. O., 1882, S. 221—225.

[2]) Dr. C. Marcel, Tombes carreaux de l'âge de la pierre, ebenda. S. 262.

[3]) A. Schenk, Chamblandes, S. 13. (Mit gefl. ergänzenden Angaben von Hr. Prof. Dr. A. Naef.)

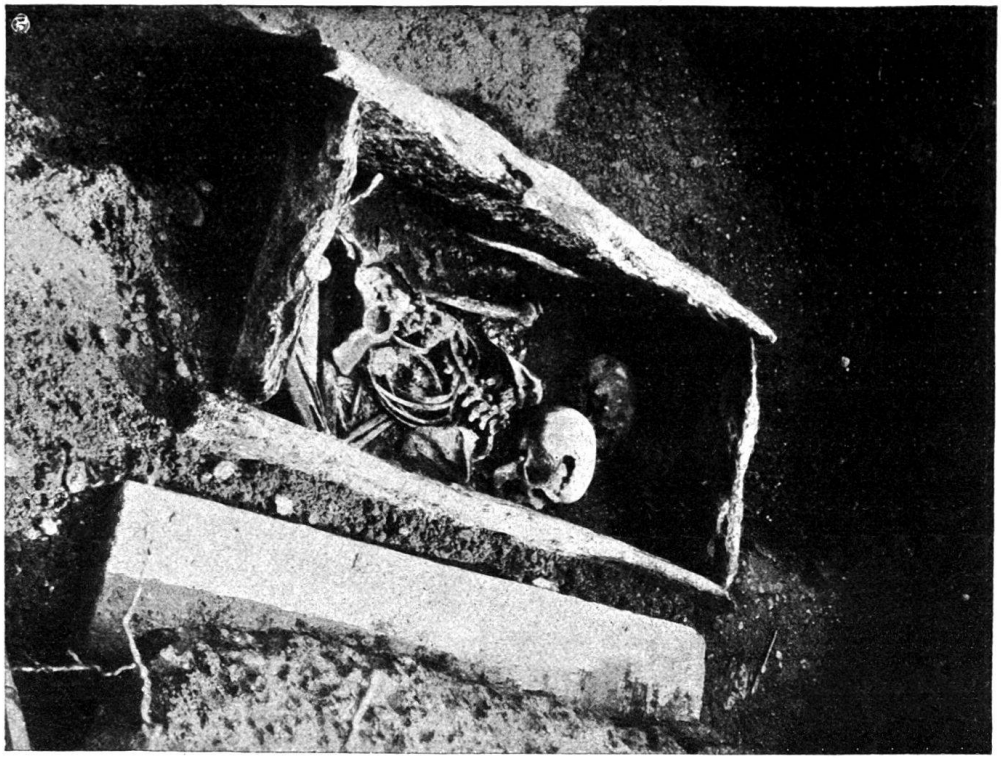

Abb. 5. Chamblandes 1901. Grab 1.

Abb. 6. Chamblandes 1901. Gräber 2 u. 3 abgedeckt.

Abb. 7. Chamblandes 1901. Grab 3.

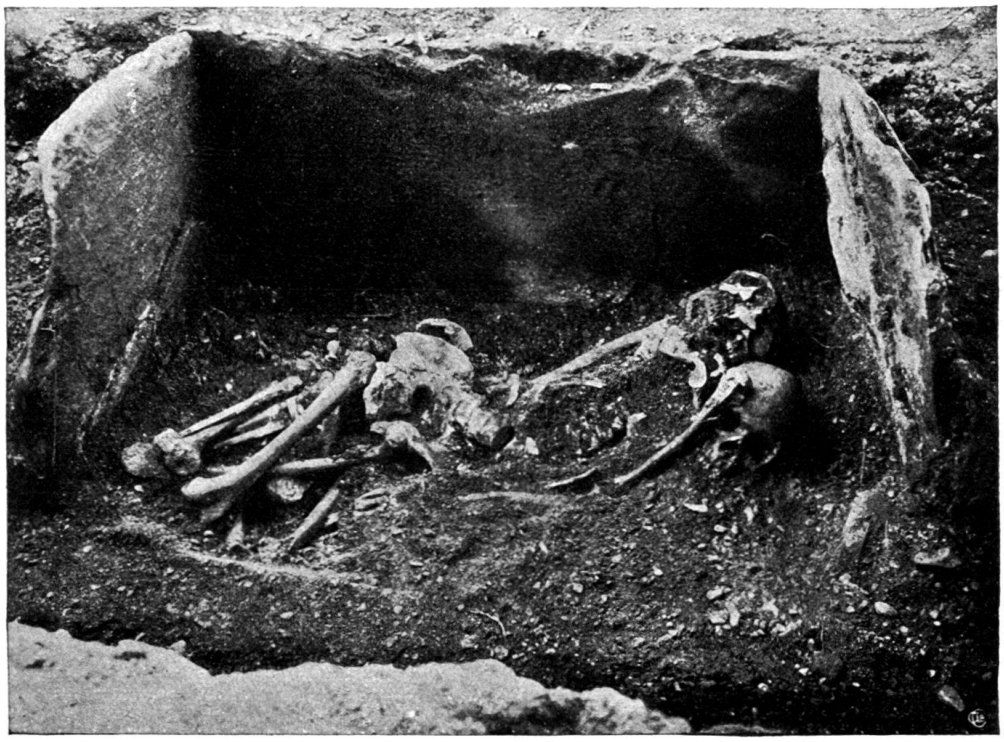

Abb. 8. Chamblandes 1901. Grab 10.

Hockergräber von Chamblandes, 1901. (Nach dem Ausgrabungsjournal von A. Naef.) Im Jahre 1901 kamen Dr. A. Naef, Kantonsarchäologe, und Dr. A. Schenk, Konservator des prähistorischen Museums überein, die Ausgrabungen von Chamblandes gemeinsam wieder aufzunehmen. Die Durchführung der Ausgrabungen fiel dem ersteren zu, während A. Schenk sich mit dem anthropologischen Material befassen wollte und sich bei den Ausgrabungen durch seinen Adjunkten Julien Gruaz vertreten ließ.

Die Ausgrabungen dauerten vom 29. April bis 27. Mai 1901, wobei A. Naef durch seinen damaligen Assistenten Fr. Dubois, heute Bibliothekar-Adjunkten in Freiburg, unterstützt wurde. Es wurden 11 Gräber bloßgelegt.

Die erste Veröffentlichung hierüber war ein ganz persönlicher Brief von A. Naef an Salomon Reinach, welcher diesen in der Zeitschrift L'Anthropologie, XII, 1901, p. 269, unter dem Titel: „A. Naef, La nécropole néolithique de Chamblandes" erscheinen ließ.

Die Veröffentlichung von A. Schenk, die schon im ersten Kapitel erwähnt wurde, enthält verschiedene kleine Irrtümer, die sich auf die Gräberfunde beziehen und andere, wie Verwechslung von Grabinhalt und Gräbern, was bei der mangelnden Autopsie des Verfassers nur natürlich erscheint. Dagegen stehen die anthropologischen Resultate, soweit sie nicht die Gräber, sondern die Feststellung von verschiedenen Rassen betreffen, außer allem Zweifel und werden von den Anthropologen noch heute anerkannt.

Aus diesem Grunde haben wir den Fundbericht des Ausgräbers A. Naef zugrunde gelegt. Welcher Wert ihm zukommt, mag man daraus ermessen, daß der zu früh verstorbene Déchelette ihn herausgeben wollte, nachdem er den Ausgrabungen wiederholt beigewohnt hatte.

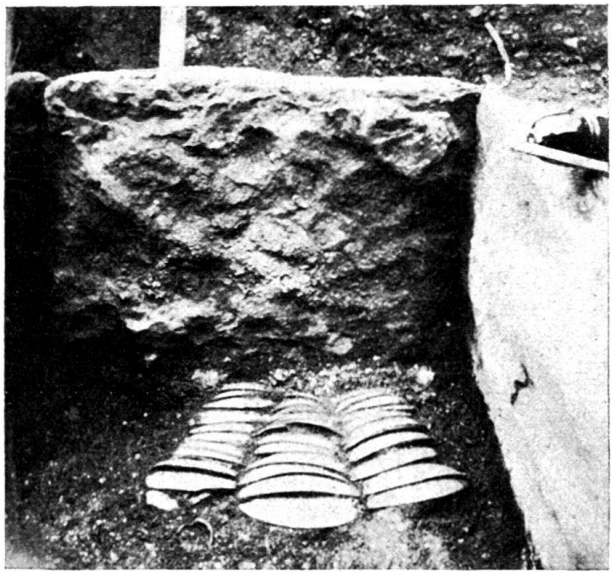

Abb. 9. Chamblandes 1901. Grab 1. Anordnung der Eberzahnlamellen.

Eine zweite Ausgrabung, die 1905 von A. Naef allein durchgeführt wurde, umfaßt sechs Gräber, die dritte von 1910 ebenfalls sechs.

Das Gräberfeld weist die Anordnung in kleine Gruppen von vier, fünf und sechs Gräbern auf. A. Naef suchte den Platz der Ausgrabung von Dr. Ch. Marcel (3. Dez. 1881) herauszufinden und konnte sie auf dem Plane einzeichnen. Der Eigentümer ließ nach den Aussagen zuverlässiger Gewährsmänner viele solcher Steinkistengräber beseitigen, und die Steinplatten wurden verkauft, nachdem der Inhalt zerstreut worden war. Darunter wird ein Bronzeschmuck gemeldet, woraus wir den Schluß ziehen müssen, daß das Gräberfeld bis in die Bronzezeit im Gebrauche war.

Grab 1. 2. Mai 1901. Aufnahmen des geschlossenen und offenen Grabes. Zeichnung der Deckplatte auf dem Grabe und des obern Teils des Grabes nach Wegnahme derselben. Längs- und Querschnitt des Grabes mit Angabe der durchschnittlichen Maße des Grabinnern: Länge: 99 cm unten, 91 cm oben, Breite: 59 cm unten, 44 cm oben, Höhe: 44 cm.

Richtung O—W. Photographische Aufnahme des Grabinhaltes durch Professor Reiß. Zwei Skelette, eines Mannes und einer Frau, die gleichzeitig bestattet und aufeinandergelegt wurden. Der Mann zuerst, in der Hockerstellung, Arme und Beine abgebogen und durch das Gewicht des aufliegenden Skelettes in der ursprünglichen Lage festgehalten. Der Oberkörper der Frau verschob sich seitlich, während die Beine ihre Lage beibehielten. (Fortsetzung folgt.)